

Immer nah am Wind

DEUTSCHLANDS WOHL JÜNGSTER MÜLLER HÄLT EINE ÜBER 140 JAHRE ALTE WINDMÜHLE IN SCHUSS

Von Oliver Schönfeld

Endlich Freitagnachmittag, das Wochenende kann beginnen. Andere junge Leute planen jetzt Partys oder Kinobesuche. Leon Joachims denkt zuerst an seine „Clarissa“, eine über 140 Jahre alte Windmühle. Gemeinsam mit weiteren ehrenamtlichen Kräften des Mühlenvereins Selfkant kümmert er sich um den Erhalt und die Pflege des historischen Gemäuers. Und das sogar mit Diplom: Der 21-Jährige hat im Verein die umfassende Schulung zum Freiwilligen Müller erfolgreich abgeschlossen. Damit dürfte er einer der jüngsten Müller Deutschlands sein. Und einer der engagiertesten ist er ohnehin.

Leichte Brise

Heute hält sich der Wind vornehm zurück, ist mehr eine leichte Brise denn eine kräftige Böe. Vor der Windmühle in Kirchhoven (Kreis Heinsberg) zieht Leon Joachims seine Arbeitshandschuhe über und mustert den Himmel. Er kennt dieses Schauspiel seit Jahren. „Mein Elternhaus befindet sich in direkter Sichtweite zur Mühle“, sagt er. „Ich kenne sie von klein auf und war immer schon begeistert von der Technik, vor allem wenn man überlegt, in welcher Zeit und mit welchen damaligen Möglichkeiten die Mühle errichtet wurde.“

Turm-Holländerin

Bei „Clarissa“ handelt es sich um eine Turm-Holländerin, erbaut im Jahr 1882, als der Wind noch die wichtigste Antriebsquelle für Mehl und das tägliche Brot war. Allein die Haube mit den Flügeln wiegt um die 3,5 Tonnen. Im Inneren der Mühle riecht es nach Holz, Staub – und vor allem nach Geschichte. Zwei Granitsteine, der Lieger und der Läufer, jeweils gut 1,5 Tonnen schwer, ruhen im Holzgerüst. Leon Joachims klet-

tert über eine steile Leiter eine Etage höher, berührt die dicke Holzachse und erläutert fachkundig: „Als König bezeichnet man die dicke, hölzerne Kardanwelle der Mühle, sie überträgt die Kraft des Windes von den Flügeln auf das Mahlwerk.“

Übung

Im Erklären der betagten Technik hat der junge Müller viel Übung, das spürt der Besucher sofort. Und Leon Joachims bestätigt die Einschätzung: „Seit 2011 bin ich Mitglied im Mühlenverein, mit sieben Jahren habe ich bereits meine erste eigene Führung geleitet.“ Ein Kind, das über Läufer und Lieger spricht, über Windfänge und Segel, über Mahlgänge – das hat die Besuchergruppen überrascht und beeindruckt. Dass aus der kindlichen Begeisterung noch mehr wird, war für ihn hingegen keine Frage: „Mir war immer schon klar, dass ich früher oder später die Ausbildung zum Müller machen will.“

Wetterkunde

Was war dabei der schwierigste Part? Der Jungmüller braucht nicht lange nachzudenken: „In der Ausbildung war Wetterkunde für mich das Anspruchsvollste, weil es viel trockene Theorie ist: Wolken lesen und so weiter.“ Dabei braucht es den Wind, damit sich die jeweils zwölf Meter langen Flügel überhaupt in Bewegung setzen können. Bläst es einmal kräftig, ist die Kraft der Natur nicht zu unterschätzen: „Das perfekte Mahltempo ist erreicht, wenn wir 60 Enden pro Minute an einem Punkt zählen. Dann ist das Flügelrad schon 80 Stundenkilometer schnell.“

Mühlenland

Der Selfkant, direkt an der Grenze zu den Niederlanden

gelegen, ist Mühlenland aus Tradition. Bis heute betreut der örtliche Verein mit viel ehrenamtlichem Engagement vier historische Mühlen. Die Saison läuft von März bis Anfang November, immer freitags ist geöffnet, zusätzlich können sich Besuchergruppen vorher anmelden.

Heimat

„Müller haben früher Tag und Nacht gearbeitet, immer genau dann, wenn Wind war“, erklärt Leon Joachims weiter. Heute gilt ein anderer Takt. „Mehl wird hier nur noch sehr selten gemahlen, verkaufen dürften wir es ohnehin nicht. Das Flügelrad kreist jetzt vor allem zu dekorativen Zwecken und für Besucher.“ Auf diese Weise bleibt die Mühle in Bewegung – und das damit verbundene Wissen lebendig. Eben ein echtes Stück Heimat, nicht nur für Deutschlands jüngsten Müller.

Mühlenregion Selfkant

Ein Ausflug zum Selfkant im äußersten Westen des Landes ist zugleich eine Zeitreise. In den Orten Kirchhoven, Haaren, Breberen und Waldfeucht stehen vier Windmühlen, die vollständig erhalten sind und weiterhin mahlen können. Die historischen Anlagen lassen sich über die „Selfkant-Mühlenstraße“, einen 13 Kilometer langen Radweg, besuchen. Ein Saisonhighlight ist stets der Deutsche Mühlentag an Pfingstmontag.


 www.muehlenverein-selfkant.de

Foto:



Leon Joachims kümmert sich um den Erhalt der Windmühle „Clarissa“ (kl. Bild).